

Der Zarenstaat ohne Zar.

Der Zarenstaat hat keinen Zaren. Kaiser Nikolaus hat abgedankt, mit einer Raschheit und Bereitwilligkeit, die dazutut, daß es angenehmere Beschäftigungen geben wird als die, der Penker des russischen Volkes zu sein. Der Zar hat sich mit der eigenen Abdankung nicht begnügt, sondern auch sogleich für seinen Sohn abgedankt; er will sich von ihm nicht trennen, wird als Grund angegeben. Der Großfürst Michael Alexandrowitsch wäre nun nicht, wie von den Revolutionären beabsichtigt, zum Regenten ausgerufen worden, er wäre vielmehr als Zar eingesetzt worden. Aber der anscheinend mehr liebeslustige als herrschsüchtige Mann hat die Thronfolge gleichfalls abgelehnt; das ist am Freitag nachmittag geschehen, und was sich danach ereignet haben mag, ist noch nicht berichtet worden. Ob es seither gelungen ist, irgend einen der Großfürsten aufzutreiben, der Lust hat, Kaiser von Rußland zu werden, ist nicht bekannt; jedenfalls steht es so, daß das Riesereich Freitag ohne Herrscher dastand und anscheinend nicht wußte, wo es ihn finden könnte. Die Verwirrung in Rußland hat somit den höchsten Grad erreicht; und der krasivolle Kriegsaufschwung, den kurzfristige Beurteiler anbrechen sehen wollen, hebt mit einer Erschütterung des gesamten Staatswesens an, die ohne Beispiel ist. Der Krieg rückt für Rußland weit in den Hintergrund, und die innere Sorge, die Sorge um seine Staatlichkeit, wird ihm, und wird es seinen neuen Denkern, zur Haupt- und Lebensfrage.

Darauf auch ist die Proklamation des Vollzugsausschusses der Duma, der heute die Quelle aller Gewalt in dem Zarenstaat ist, unverkennbar gestimmt: **Kein Wort vom Kriege**, aber ein politisches und soziales Freiheitsprogramm, das den revolutionären Ursprung deutlich erkennen läßt. Ausnahmslose Amnestie für alle wegen politischer Taten Verurteilten (politische Prozesse hat der neue Justizminister überhaupt verboten); Einberufung einer auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhenden Konstituante, die die neue Verfassung ausarbeiten soll; allgemeines Wahlrecht für Kommunalwahlen, Abschaffung aller sozialen, nationalen und religiösen Ausnahmsgesetze; Pressefreiheit, Vereinsfreiheit, Versammlungsfreiheit; Koalitionsrecht bis zu den Soldaten, die auch die politischen Rechte erlangen; Abschaffung der Polizei, die durch eine Nationalmiliz ersetzt werden soll, welche ihre Kommandanten selbst wählen und der Selbstverwaltung unterstellt wird; das ist das Programm der neuen Männer, die den Zaren gestürzt und den Zarismus zerbrochen haben. Wahrlich, es ist ein großartiges Programm, wohl geeignet, aus Rußland ein freies und würdiges Gemeinwesen zu machen. Wieviel die Revolutionäre davon halten werden, wieviel sie davon erfüllen werden können, steht dahin; und wir werden uns darüber keinen überschwinglichen Hoffnungen hingeben. Aber zweierlei ist klar: daß erstens in der Revolution und in der revolutionären Regierung der Einfluß der Radikalen und der Sozialdemokraten ungemein stark ist, und daß zweitens der eigentliche Antrieb der Revolution der Wille nach Befreiung des Landes vom Zarismus und Despotismus war. Dabei ist die zufällige Person des Zaren ganz nebensächlich; wofür sich das Land erhob und wozu die Armee ihre Mitwirkung lieh, war der unbeugsame Entschluß, das tyrannische Selbstherrschertum, mit dem man um jeden Brocken Fortschritt wahnsinnige Kämpfe führen mußte, im Marke zu treffen und endgültig aus dem Weg zu räumen. Es war und ist wirklich eine Revolution; eine Erhebung für Freiheit und Gerechtigkeit. Davan ändert sich gar nichts, und dadurch wird es nicht aufgehoben, daß sich bei manchen der Revolutionäre den Freiheitsgedanken auch kriegerische Wünsche zugesellen.

Wohl können wir also auch von dem Gesichtspunkt des Friedens die Revolution in Rußland mit Genugtuung begrüßen. Denn wenn es selbst so wäre, daß Zar Nikolaus, der jeden Augenblick geschworen hat, er werde keinen Frieden schließen, solange das russische Kriegsziel nicht erreicht sei, im Innern, aber schon ganz im Innern, dem Abschluß eines Sonderfriedens zugeneigt gewesen sei: so ist es wohl sehr fraglich, ob er, der entwurzelte Selbstherrscher, die Kraft und Macht gehabt hätte, seine angeblich edlen Absichten, an denen sich nun unsere heimischen Reaktionäre so erbauen, zur Tat

werden zu lassen. Ganz anders ist es die siegreiche Revolution, die dem Volke den Ausblick auf große politische und soziale Reformen eröffnet, imstande; sie kann ungleich leichter Frieden schließen als der Zar, der damit gleichsam zum Verräter an der russischen Sache würde. Und erwägen wir die Frage, ob sich die Revolution leichter behauptet, wenn sie dem unter dem Kriege so furchtbar leidenden russischen Volke den Frieden gibt, oder wenn sie die frucht- und trostlosen Offensiven wiederholt, die schon so unermessliche Opfer gekostet haben, so können wir bei aller Vorsicht nur zu dem Schlusse gelangen, daß sich die Dinge als stärker erweisen werden als alle Kriegsvorläufe, von denen man die Revolutionäre erfüllt glaubt; daß die neuen Männer, von der Revolution emporgehoben, von der Revolution ange-

trieben, den revolutionären Gedanken, die vor allem die Beendigung des Krieges sind, folgen werden müssen. Wir sehen den größten Kriegszustand in Zudungen, die seinen ganzen Körper aufs tiefste erschüttern. Wir sehen die Macht des Volkes in einem Maße wirksam, wie sie selten eine Revolution zur Entfaltung gebracht hat. Wir sehen eine Empörung gegen Druck, Unbill, Ungerechtigkeit sich kräftig durchsetzen. Aus allem dem drängt sich als Schlußfolgerung auf, daß Rußlands Kriegswille zerbrochen wird und die Möglichkeit einer friedlichen Vereinbarung in die nächste Nähe rückt. Mögen die Staatsmänner der Mittelmächte die Möglichkeiten des Augenblicks erkennen und, alle kleinlichen Bedenken zur Seite schiebend, ihnen gerecht werden!